

Das Jugendsofortprogramm der Bundesregierung als Modellprojekt?

Dr. Hans Dietrich, IAB

1. Das Jugendsofortprogramm soll in zweifacher Hinsicht dazu beitragen, Jugendarbeitslosigkeit abzubauen: Erstens soll der Eintritt in Arbeitslosigkeit präventiv verhindert, zweitens möglichst frühzeitig ein Übergang aus Arbeitslosigkeit in Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung herbeigeführt werden.

Dazu wurden mit dem Jugendsofortprogramm – im Gegensatz zu den Regelinstrumenten nach SGB III – erleichterte Zugangsvoraussetzungen geschaffen.

2. Mit Mitteln aus dem Jugendsofortprogramm wurden in den Förderjahren 1999 bis 2001 insgesamt 406.000 Jugendliche unter 25 Jahre gefördert, die in 477.000 Maßnahmen eingetreten sind.
3. Das Sofortprogramm leistet demzufolge einen quantitativ beachtlichen, gleichwohl ergänzenden Beitrag zur Förderung ausbildungs- bzw. arbeitsloser Jugendlicher.
4. 2001 befanden sich monatlich rund 358.000 Jugendliche in Maßnahmen der BA. Parallel hierzu waren monatsdurchschnittlich 443.000 Jugendliche bei den Arbeitsämtern arbeitslos gemeldet.
5. Die Übergangswahrscheinlichkeit aus Arbeitslosigkeit in eine nicht subventionierte Arbeitsmarktposition bzw. in eine arbeitsmarktpolitische Maßnahme einzutreten wird durch folgende Faktoren wesentlich beeinflusst: die regionalen Arbeitsmarktbedingungen, den Status der Eltern, die Arbeitsorientierung der Jugendlichen, die frühere Maßnahmeteilnahme bzw. die Dauer der Arbeitslosigkeitserfahrung, eine Behinderung bzw. familiäre Verpflichtungen.
6. Besser qualifizierte Jugendliche ohne Arbeitsmarkteinschränkungen und aus statushöheren Herkunftsfamilien haben insgesamt eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit, auf den nicht geförderten Ausbildungs- und Arbeitsmarkt überzugehen. Sofern diese Jugendlichen in Maßnahmen der BA eintreten, tun sie dies schneller als andere arbeitslose Jugendliche.
7. Knapp drei Viertel der arbeitsmarktaktiven Maßnahmeabsolventen befinden sich sechs Monate nach Abschluss der JUMP-Förderung in Ausbildung, Qualifizierung oder Beschäftigung. Rund 25% der Maßnahmeabsolventen sind dann noch immer bzw. bereits wieder arbeitslos.
8. Der Übergangserfolg hängt dabei wesentlich ab von der Art der Maßnahme und der Aufnahmefähigkeit regionaler Ausbildungs- und Arbeitsmärkte für Jugendliche.